

# Aufwärtstrend der Weltwirtschaft verstärkt sich

Ergebnisse des 91. World Economic Survey (WES), Januar 2006<sup>1</sup>

26

Gernot Nerb und Anna Stangl

Im Januar 2006 verbesserte sich der ifo Index für das Weltwirtschaftsklima gegenüber der vorangegangenen Oktober-Umfrage erheblich. Die Besserung betraf sowohl die allgemeine wirtschaftliche Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate. Mit 109,2 Punkten (nach 99,3 im Oktober; 1995 = 100) entfernte sich der Klimaindikator von seinem langfristigen Durchschnitt (1990–2005: 94,3) noch weiter in positiver Richtung. Die Erholungstendenz des ifo Indikators setzte bereits in der zweiten Hälfte 2005 ein, nachdem er sich seit Anfang 2004 abgeschwächt hatte (vgl. Abb. 1). Während das globale Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 und in der ersten Jahreshälfte 2005 in erster Linie von der US-Nachfrage gezogen wurde, verspricht das aktuelle Jahr zwischen den jeweiligen Weltregionen wirtschaftlich ausbalancierter zu werden: Das Wirtschaftsklima verbesserte sich im gleichen Maße in den drei größten Wirtschaftsregionen – Nordamerika, Westeuropa und Asien (vgl. Abb. 2). Positiv anzumerken ist, dass die wirtschaftliche Erholung nun auch in der Eurozone und in Japan Fuß gefasst hat. Die drei positiven aufeinander folgenden Umfrageergebnisse, bei denen die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage den positiven Erwartungen folgten, können nun als ein deutliches Zeichen für den konjunkturellen Aufschwung der globalen Wirtschaft interpretiert werden.

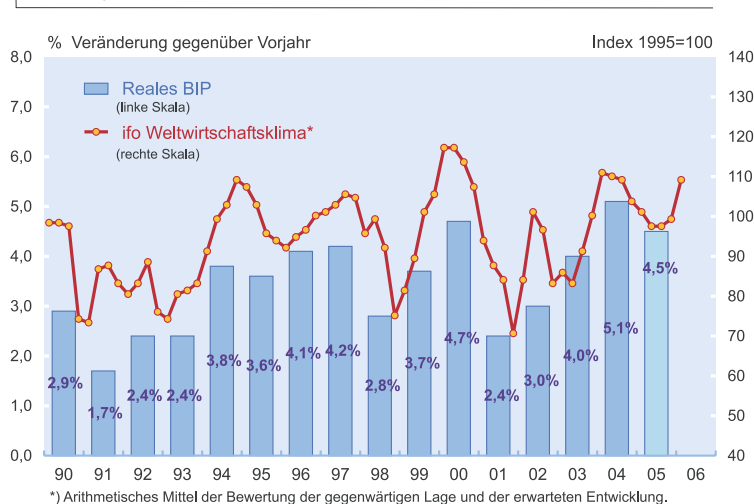
## Die wichtigsten Ergebnisse in Stichworten

- Die Einschätzungen zur aktuellen wirtschaftlichen Situation sind in allen Regionen auf hohem Niveau.
- Die wirtschaftlichen Erwartungen für die nächsten sechs Monate bleiben optimistisch.
- Die Inflationserwartungen sind nahezu unverändert hoch.
- Häufiger als bisher werden steigende Zinssätze erwartet.
- Der japanische Yen gilt häufiger als unterbewertet.

## Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

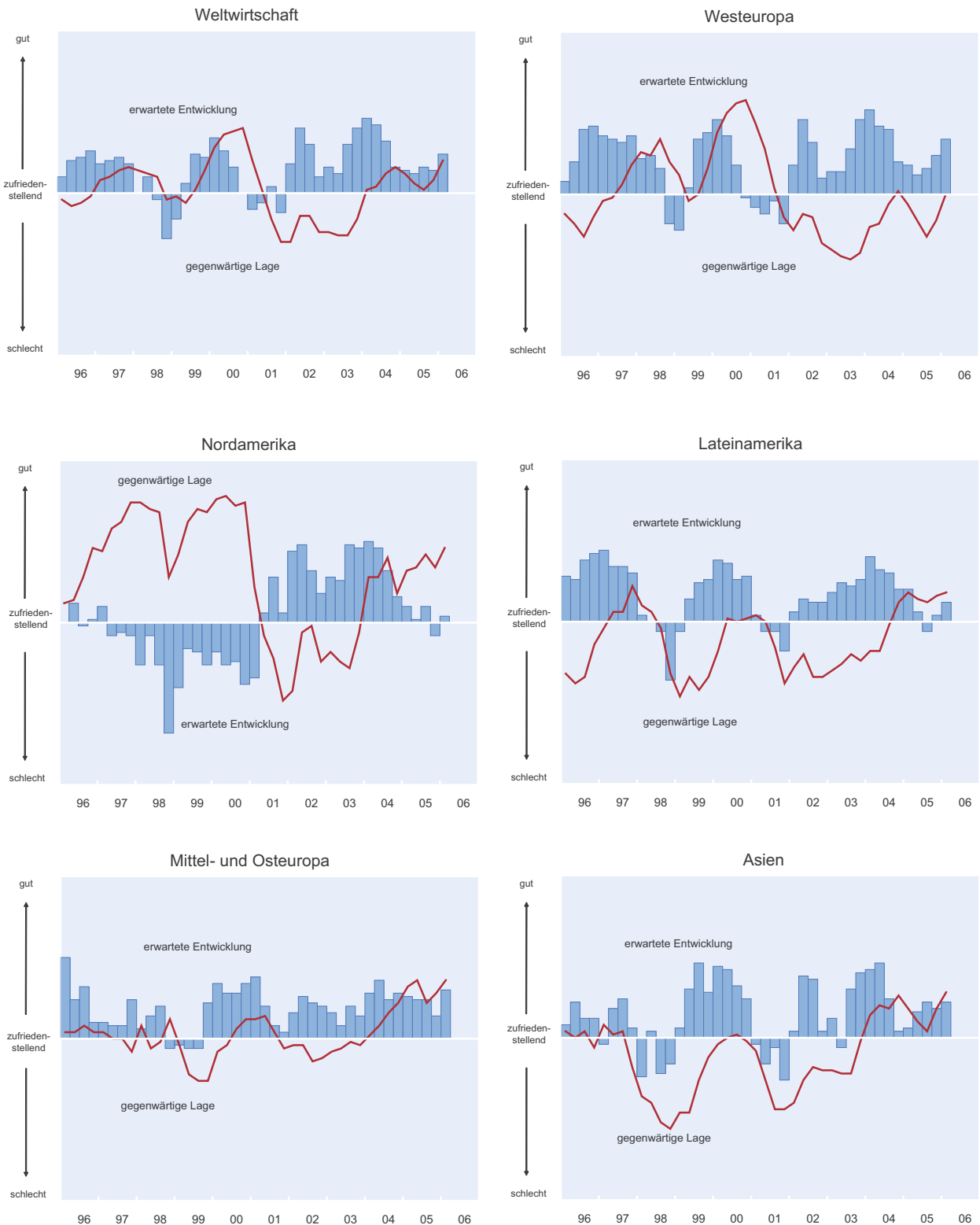
Besserungstendenzen sind diesmal insbesondere in Westeuropa auszumachen. In fast allen westeuropäischen Staaten haben sich sowohl die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Lage als auch die Erwartungen für die nächsten sechs Monate deutlich gebessert. Die aktuelle Wirtschaftslage wird nun in Westeuropa im Durchschnitt als »zufriedenstellend« beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate sind sehr optimistisch, was auf die Fortsetzung des

Abb. 1  
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



<sup>1</sup> Im Januar 2006 hat das ifo Institut zum 91. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey«, kurz WES, bei 1080 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 90 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Wert-einheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung. Die Umfrage wird in Zusammenarbeit mit der Internationalen Handelskammer (ICC) in Paris und mit finanzieller Unterstützung der Europäischen Kommission durchgeführt.

**Abb. 2**  
**Wirtschaftliche Lage**



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2006.

positiven Trends in 2006 schließen lässt. In den nordeuropäischen Staaten außerhalb der Eurozone, *Dänemark*, *Norwegen* und *Schweden*, beurteilten die befragten WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage mit den Bestnoten auf der WES-Skala. Der Ausblick für das erste Halbjahr 2006 verspricht Stabilisierung auf dem derzeit hohen Niveau. In *Großbritannien* dagegen war das Jahr 2005 von einer wirtschaftlichen Abkühlung gekennzeichnet. Doch auch hier scheint die Jahreswende eine konjunkturelle Wende mit sich gebracht zu haben. Die Urteile zu gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage haben sich auf dem »befriedigend«-Niveau stabilisiert. Die wirtschaftlichen Erwartungen blieben jedoch noch vorsichtig, vor allem im Hinblick auf die Unternehmensinvestitionen und die private Konsumnachfrage.

Der ifo Indikator für das Wirtschaftsklima im **Euroraum** stieg im Januar 2006 deutlich an. Damit setzte sich die Erholung fort, die sich bereits Mitte letzten Jahres abgezeichnet hatte. Sowohl die Urteile zur aktuellen wirtschaftlichen Situation als auch die Perspektiven für die nächsten sechs Monate hellten sich spürbar auf. Auch wenn die Einschätzung der augenblicklichen Wirtschaftslage immer noch leicht negativ ausfiel, ist es doch der beste Wert seit über vier Jahren. *Irland*, *Finnland* und *Luxemburg* bilden weiterhin die Spitzengruppe im Urteil der WES-Experten. Ebenfalls auf vorderen Plätzen befinden sich *Spanien* und *Österreich* sowie neuerdings auch *Belgien*. Die wirtschaftlichen Aussichten für die nächsten sechs Monate haben sich in allen Ländern des Euroraums, ausgenommen *Spanien*, gebessert. Auch in jenen Mitgliedsländern, in denen derzeit die wirtschaftliche Situation noch nicht als voll befriedigend gilt, war eine Verbesserung des Wirtschaftsklimas festzustellen, besonders stark in *Deutschland*, *Frankreich* und in den *Niederlanden*. Nur leicht verbesserten sich wiederum *Italien* und *Portugal*, die derzeit von den WES-Experten am ungünstigsten beurteilt werden.

Auch in **Nordamerika** ist die Tendenz des Klimaindikatoren wieder steigend; der Rückschlag im Oktober letzten Jahres war offenbar nur temporärer Natur. Beide Komponenten der Klimareihe – die Einschätzung der aktuellen Wirtschaftslage und die Erwartungen für die kommenden sechs Monate – haben sich gegenüber der letzten Oktober-Umfrage wieder gebessert. Dennoch sehen die befragten WES-Teilnehmer die gute Wirtschaftsstimmung angesichts des enormen Haushaltsdefizits in Gefahr, sollte bei den Investoren das Vertrauen in die *US*-Wirtschaft schwinden und einen Wertverfall des *US*-Dollar nach sich ziehen.

In **Mittel- und Osteuropa** setzte auch im Januar der Wirtschaftsklimaindex seinen Stabilisierungskurs fort. In allen neuen EU-Staaten wurde die aktuelle Wirtschaftslage als

»zufriedenstellend« beurteilt. Besonders positiv wurde sie erneut in den baltischen Staaten (*Estland*, *Litauen* und *Lettland*) sowie in Tschechien und der Slowakei bewertet. Die kurzfristigen Prognosen versprechen ein wirtschaftlich stabiles Jahr 2006. Auch in mehreren osteuropäischen Ländern außerhalb der EU – *Albanien*, *Bulgarien*, *Kroatien* und *Rumänien* – wurde das Wirtschaftsklima als günstig beschrieben. Nur *Serbien* und *Montenegro* bildeten in diesem Kontext eine Ausnahme. Die gegenwärtige Wirtschaftslage wird hier als »ungünstig« beschrieben. Die befragten Experten rechnen jedoch mit einer Aufhellung in den kommenden sechs Monaten.

In den in die Umfrage aufgenommenen **GUS-Staaten** – *Russland*, *Kasachstan* und *Ukraine* – blieb das günstige Wirtschaftsklima über die Wintermonate stabil. Vor allem die Volkswirtschaften *Russlands* und *Kasachstans* profitieren enorm von den derzeit hohen Ölpreisen sowie der gestiegenen globalen Nachfrage nach Rohstoffen, wobei die Konkurrenzfähigkeit der einheimischen Unternehmen außerhalb des Energie- und Rohstoffsektors auf dem Weltmarkt in allen Ländern noch zu wünschen übrig lässt. Nichtsdestotrotz beurteilen die befragten WES-Experten die aktuelle Wirtschaftslage in *Russland* seit über drei Jahren als positiv, und auch für 2006 ist ein Stabilisierungskurs angesagt. Das gleiche gilt für *Kasachstan*. Nicht ganz so positiv zeigten sich die Ökonomen in der *Ukraine*, wo sich die wirtschaftliche Erholung nach den WES-Ergebnissen nur zögerlich vollzieht und das Klimabild auf eine Eintrübung in der ersten Jahreshälfte hindeutet.

In **Asien** blühen die Märkte weiter auf, und das günstige Wirtschaftsklima verspricht anzuhalten. Die WES-Experten schätzten die gegenwärtige wirtschaftliche Lage deutlich positiver ein als in der vorangegangenen Oktober-Erhebung, die Erwartungen fielen ebenfalls günstiger aus. Die ersten Befragungsergebnisse des neuen Jahres bestätigten, dass selbst krisengeprägte Volkswirtschaften der Region wieder auf Erfolgskurs gehen. Gemeint ist hier in erster Linie *Japan*, welches zwar den dritten Platz in der Rangliste der größten Volkswirtschaften – gemessen an ihrem Anteil am Welthandel – an das Wirtschaftswunderland *China* abtreten musste (vgl. Tab. 1), das aber dennoch in der aktuellen WES-Runde eindeutig zu den Gewinnern gezählt werden kann. Sowohl die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage als auch die Erwartungen für die kommenden sechs Monate zeigen in Japan deutlich nach oben. Als »gut« und »optimistisch« beschrieben die befragten Volkswirte die Wirtschaftsstimmung in *Indien*, *Singapur* und *Vietnam*. In *China* wird weiterhin mit einer Abkühlung gerechnet, die jedoch, nur um einer möglichen Überhitzung der Konjunktur vorzubeugen, seitens der Staatsführung kontrolliert vonstatten gehen soll. Ähnliches gilt für *Hongkong*. In der gesamten Region fielen lediglich in *Bangladesch* und den *Philippinen* die Urteile

**Tab. 1**  
**Importe und Exporte in 2004 und der Landesanteil am Weltaußenhandel in Mill. US-Dollar**

Land	Exporte (FOB)	Importe (CIF)	Gesamter Außenhandel	Landesanteil in %
<b>90 WES-Länder</b>	<b>8 719 134</b>	<b>8 938 831</b>	<b>17 657 965</b>	<b>100,00</b>
USA	818 520	1 525 680	2 344 200	13,28
Deutschland	911 859	718 269	1 630 128	9,23
China	593 439	560 683	1 154 122	6,54
Japan	565 743	454 592	1 020 335	5,78
Frankreich	424 036	442 120	866 156	4,91
Großbritannien	341 621	451 715	793 336	4,49
Italien	353 785	354 765	708 550	4,01
Holland	317 936	283 734	601 670	3,41
Belgien	306 536	285 516	592 052	3,35
Kanada	304 456	273 084	577 540	3,27
Hongkong	259 314	271 158	530 472	3,00
Südkorea	253 845	224 463	478 308	2,71
Spanien	182 156	257 672	439 828	2,49
Mexiko	189 083	197 347	386 430	2,19
Singapur	179 611	163 851	343 462	1,95
Russland	181 648	75 554	257 202	1,46
Taiwan	135 065	112 602	247 667	1,40
Malaysia	125 745	105 299	231 044	1,31
Schweden	123 223	100 437	223 660	1,27
Schweiz	114 138	106 645	220 783	1,25
Österreich	109 004	108 866	217 870	1,23
Australien	86 426	109 378	195 804	1,11
Thailand	97 413	95 353	192 766	1,09
Saudi-Arabien	125 728	44 517	170 245	0,96
Indien	71 798	94 070	165 868	0,94
Irland	104 202	61 404	165 606	0,94
Polen	74 831	89 094	163 925	0,93
Brasilien	96 475	65 950	162 425	0,92
Türkei	61 683	96 368	158 051	0,90
Dänemark	75 617	66 883	142 500	0,81
Tschechien	67 198	68 435	135 633	0,77
Norwegen	81 716	48 062	129 778	0,73
Indonesien	71 261	52 076	123 337	0,70
Vereinte Arabische Emirate	65 826	51 955	117 781	0,67
Ungarn	54 893	59 636	114 529	0,65
Finnland	60 916	50 677	111 593	0,63
Südafrika	43 707	46 266	89 973	0,51
Portugal	33 023	49 225	82 248	0,47
Philippinen	39 689	42 345	82 034	0,46
Israel	38 618	42 864	81 482	0,46
Griechenland	14 996	51 559	66 555	0,38
Ukraine	32 672	28 996	61 668	0,35
Iran	33 788	27 676	61 464	0,35
Slowakei	27 605	30 469	58 074	0,33
Chile	32 025	24 871	56 896	0,32
Argentinien	34 453	22 320	56 773	0,32
Vietnam	25 625	31 091	56 716	0,32
Rumänien	23 485	32 664	56 149	0,32
Venezuela	33 929	16 679	50 608	0,29
Nigeria	31 148	14 164	45 312	0,26
Neuseeland	20 373	23 201	43 574	0,25
Kuwait	28 729	12 005	40 734	0,23
Slowenien	15 879	17 571	33 450	0,19
Kolumbien	16 224	16 746	32 970	0,19
Kasachstan	20 093	12 781	32 874	0,19
Pakistan	13 379	17 949	31 328	0,18
Algerien	18 530	11 809	30 339	0,17
Luxemburg	12 180	16 828	29 008	0,16
Kroatien	8 024	16 589	24 613	0,14
Bulgarien	9 931	14 467	24 398	0,14
Peru	12 617	9 812	22 429	0,13
Tunesien	9 685	12 738	22 423	0,13
Litauen	9 307	12 386	21 693	0,12
Ägypten	7 530	12 859	20 389	0,12
Marokko	7 848	11 868	19 716	0,11
Bangladesh	6 597	11 266	17 863	0,10
Ecuador	7 655	7 861	15 516	0,09
Costa Rica	6 297	8 268	14 565	0,08
Estland	5 870	8 487	14 357	0,08

Quelle: UNO, Monthly Bulletin of Statistics, No. 1012, 2005, S. 111–141.

zur aktuellen wirtschaftlichen Lage weiter unter die »befriedigend«-Marke. In allen anderen asiatischen Ländern blieb die wirtschaftliche Lage stabil oder besserte sich gegenüber der vorangegangenen Oktober-Umfrage.

Das Wirtschaftsklima in *Australien* und *Neuseeland* weicht im Januar deutlich vom globalen Trend ab. In beiden Ländern fiel der Klimaindex. Während in *Australien* die Verschlechterung eher geringfügig ausfiel und zumindest die Lageurteile weiterhin im positiven Bereich blieben, gleicht der Rückgang des Klimaindixators in *Neuseeland* eher einem Sturz, nach einer sechsjährigen Erfolgsphase. Die befragten Experten rechnen mit einem weiteren Rückgang in den kommenden sechs Monaten. Einschnitte werden vor allem für den agrarorientierten Exportsektor prognostiziert, aber auch für Unternehmensinvestitionen und die private Nachfrage.

Positive Signale kamen dagegen aus **Mittel- und Lateinamerika**. In *Argentinien* hat die wirtschaftliche Erholung nicht nur Fuß gefasst, sondern sich seit Beginn 2003 als ausgesprochen robust erwiesen. Im Januar erreichten die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage einen achtjährigen Höchststand. Mit wirtschaftlichen Wachstumsraten um die 9%-Marke in 2004 und 2005 zählt *Argentinien* zu den am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften weltweit. Die positiven Erwartungen der befragten Experten deuten auf die Fortsetzung des wirtschaftlichen Erfolgskurses auch in 2006 hin. Die Wirtschaftsstimmung in *Chile*, das bereits seit mehreren Jahren zum Vorbild in Sachen Wirtschaftspolitik auf dem Kontinent zählt, blieb auch nach dem Amtsantritt der neuen Staatschefin, Michele Bachelet, ungebrochen positiv, was sich im Optimismus für die erste Jahreshälfte 2006 widerspiegelt. Die Wirtschaft *Mexikos* kam zwar durch die Herbsthurrikans des letzten Jahres, welche vor allem dem Tourismus-, Agrar- und dem Ölsektor zusetzten, ins Stolpern, im Januar richtete sich der Index jedoch wieder etwas auf, gezogen in erster Linie von den optimistischeren Erwartungen für die kommenden Monate. Einem sinkenden Trend folgte der Klimaindex im Verlaufe des letzten Jahres in *Brasilien*, und auch im Januar haben sich beide Komponenten des zusammengesetzten Indikators – Lage und Erwartungen – erneut leicht verschlechtert. Dennoch blieben beide noch deutlich im positiven Bereich. Insgesamt spricht das Bild eher für eine sich abzeichnende wirtschaftliche Konsolidierung in 2006. Sehr positiv fielen die Umfrageergebnisse betreffend die gegenwärtige Wirtschaftslage in *Peru* und *Venezuela* aus. Die Erwartungen deuten auch hier auf eine Stabilisierung hin. Von allen in die Umfrage einbezogenen Ländern des Kontinents rechnen die befragten Experten nur in *Paraguay* sowie *Ecuador* und *Panama* mit einer weiteren Einrübung des Wirtschaftsklimas in den kommenden sechs Monaten.

Das Wirtschaftsklima im **Nahen Osten** gilt weiterhin als stabil. Die besten Einschätzungen der gegenwärtigen Wirtschaftslage kommen auch im Januar aus den *Vereinigten Arabischen Emiraten*, *Saudi-Arabien*, *Kuwait* sowie aus *Jordanien* und *Bahrain*. In allen diesen Ländern soll nach Ansicht der befragten Experten die günstige wirtschaftliche Entwicklung im Jahr 2006 anhalten. Die aktuelle Wirtschaftslage in der *Türkei* wurde erneut als voll »zufriedenstellend« beurteilt. Die Erwartungen für die kommenden sechs Monate wurden zwar leicht nach unten korrigiert, deuten jedoch insgesamt auf eine wirtschaftliche Stabilisierung im kommenden Halbjahr hin. Ein ähnliches Bild zeichneten die befragten Wirtschaftsfachleute in *Israel*. Während die Urteile zur aktuellen Wirtschaftslage etwas positiver ausfielen als in der vorangegangenen Oktober-Umfrage, haben sich die wirtschaftlichen Erwartungen leicht verschlechtert. Es überrascht nicht, dass der politische Sieg der radikalen Hamas nun auch die Wirtschaftsstimmung im Lande drückt.

**Afrika** ist ein Kontinent, auf dem die wirtschaftlichen Tendenzen der einzelnen Länder auseinanderklaffen wie auf keinem anderen. Während das Wirtschaftswachstum in *Südafrika* seit nun mehr einer Dekade robust und stabil verläuft und dieser Trend, den WES-Ergebnissen zur Folge, auch im Jahr 2006 anhält, profitieren die angrenzenden Länder kaum von ihrer geographischen Nähe. Die gegenwärtige Wirtschaftslage in *Simbabwe* z.B. wird seit derselben Dekade von den im Lande ansässigen WES-Experten mit den schlechtesten Noten der WES-Skala beurteilt. Und auch am nördlichen Ende des Kontinents findet man Kontraste. Während in *Tunesien*, *Algerien* und *Marokko* die aktuelle Wirtschaftslage als »gut« beurteilt wurde, zeigten sich die Experten in dem angrenzenden *Ägypten* erneut wenig zuversichtlich. Allen gemein blieb hier jedoch der optimistische Ausblick in die erste Jahreshälfte 2006.

### **Kaum Abschwächung der Inflation erwartet**

Im weltweiten Durchschnitt wird 2006 mit einer Inflationsrate – gemessen an den Verbraucherpreisen – von 3,2% gerechnet (vgl. Tab. 2). Dies ist zwar geringfügig niedriger als die von den WES-Experten für das vergangene Jahr gemeldete Preissteigerungsrate von 3,3%, aber doch deutlich höher als die Rate, die vor Jahresfrist erwartet worden war (2,9%). Allerdings wurden im Laufe des letzten Jahres die Preiserwartungen ständig weiter nach oben korrigiert.

Im *Euroraum* verharrten die Inflationserwartungen der WES-Experten für 2006 in Höhe der für 2005 gemeldeten Preissteigerungsrate (2,2%). Die erwartete Preissteigerungsrate liegt damit weiterhin über der Zielmarke der Europäischen

**Tab. 2**  
**Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2006 und 2005 (im Januar 2006 und Oktober 2005)\***

Region	Q1/2006	QIV/2005	Region	Q1/2006	QIV/2005
<b>Durchschnitt der 90 Staaten</b>	<b>3,2</b>	<b>3,3</b>	<b>Mittel- und Lateinamerika</b>	<b>5,5</b>	<b>5,8</b>
EU (alte Mitglieder)	2,2	2,2	Argentinien	13,0	12,8
EU (neue Mitglieder) <sup>a)</sup>	3,0	3,1	Bolivien	4,3	3,9
Euroraum <sup>b)</sup>	2,2	2,2	Brasilien	4,9	5,3
<b>Westeuropa</b>	<b>2,1</b>	<b>2,1</b>	Chile	3,4	3,8
Belgien	2,3	2,6	Costa Rica	12,0	14,2
Dänemark	2,3	1,9	Ecuador	4,6	2,5
Deutschland	2,0	2,0	El Salvador	4,4	5,2
Finnland	1,7	1,4	Kolumbien	4,8	5,2
Frankreich	1,9	1,9	Mexiko	3,5	4,0
Griechenland	3,3	3,6	Panama	1,7	1,6
Großbritannien	2,4	2,3	Paraguay	10,0	8,9
Irland	2,5	2,5	Peru	2,6	2,1
Island	-	4,0	Trinidad und Tobago	-	5,0
Italien	2,2	2,2	Uruguay	5,5	6,0
Luxemburg	2,3	3,2	Venezuela	16,2	17,0
Malta	3,0	2,7	<b>Asien</b>	<b>2,8</b>	<b>2,7</b>
Niederlande	1,7	1,7	Bangladesch	7,2	6,6
Norwegen	2,0	1,9	China	2,8	2,6
Österreich	2,1	2,2	Hongkong	2,3	2,2
Portugal	2,5	2,4	Indien	5,2	5,0
Schweden	1,6	1,1	Indonesien	9,6	9,4
Schweiz	1,1	1,2	Japan	0,4	0,0
Spanien	3,4	3,4	Korea	3,5	3,4
Zypern	2,9	2,5	Malaysia	3,2	3,0
<b>Mittel- und Osteuropa</b>	<b>3,5</b>	<b>3,8</b>	Pakistan	8,1	9,0
Albanien	3,2	3,4	Philippinen	6,6	7,7
Bosnien-Herzegowina	3,0	-	Singapur	2,2	1,6
Bulgarien	5,3	5,1	Sri Lanka	12,3	12,2
Estland	3,4	3,6	Taiwan	1,8	2,4
Kroatien	2,9	3,2	Thailand	5,0	5,1
Lettland	5,9	6,8	Vietnam	7,0	8,1
Litauen	2,7	2,7	<b>Naher Osten</b>	<b>5,6</b>	<b>5,9</b>
Polen	2,8	2,4	Bahrain	6,0	-
Rumänien	6,9	7,8	Iran	14,8	17,0
Serbien und Montenegro	11,9	15,5	Israel	2,9	2,5
Slowakei	3,7	3,6	Jordanien	3,5	3,5
Slowenien	2,3	2,6	Kuwait	3,3	-
Tschechien	2,7	2,6	Libanon	2,5	1,5
Ungarn	3,2	3,8	Saudi-Arabien	1,2	1,2
<b>GUS</b>	<b>10,0</b>	<b>11,5</b>	Türkei	6,3	7,8
Kasachstan	7,7	7,2	Vereinigte Arabische Emirate	6,4	6,5
Russland	10,0	11,8	<b>Afrika</b>	<b>k.A.</b>	<b>k.A.</b>
Ukraine	11,3	11,9	Ägypten	10,0	8,0
<b>Nordamerika</b>	<b>2,8</b>	<b>3,2</b>	Algerien	2,8	-
Kanada	2,4	2,8	Kenia	10,8	-
Vereinigte Staaten von Amerika	2,9	3,4	Marokko	2,3	-
<b>Ozeanien</b>	<b>3,0</b>	<b>3,1</b>	Mauritius	6,0	5,2
Australien	3,0	3,1	Nigeria	15,0	23,0
Neuseeland	3,3	3,2	Simbabwe	500,0	400,0
			Südafrika	4,6	4,4
			Tansania	4,0	-
			Tunesien	2,7	2,8

\* Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export/Import Anteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –

<sup>a)</sup> Tschechische Rep., Zypern, Estland, Ungarn, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowenien, Slowakei (ab 1. Mai 2004). –

<sup>b)</sup> EU Länder ohne Dänemark, Schweden und Großbritannien.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES), Q1/2006.

Zentralbank (»geringfügig unter 2%«). Die höchsten Inflationsraten dürften nach Ansicht der WES-Teilnehmer in diesem Jahr wiederum in *Spanien* (3,4%) und in *Griechenland* vorliegen (3,3% nach 3,6% in 2005). Am unteren Ende der Inflationskala rangieren auch in diesem Jahr *Finnland* und die *Niederlande* (jeweils 1,7%). In *Deutschland* wird laut WES ein Anstieg der Verbraucherpreise um 2,0% in 2006 erwartet.

In den *USA* haben die WES-Experten ihre Inflationsprognose mit 2,9% für dieses Jahr spürbar unter der für 2005 gemeldeten Preissteigerungsrate von 3,4% angesetzt. Auch in *Kanada* wird mit einer Abschwächung der Inflation gerechnet (von 2,8% in 2005 auf 2,4% in 2006).

In *Asien* liegen die Zeiten einer befürchteten Deflation schon länger zurück. Für dieses Jahr wird mit einer Inflationsrate von durchschnittlich 2,8% gerechnet, was gegenüber 2005 (2,7%) eine leichte Zunahme bedeuten würde. Entgegen diesem Trend haben sich die Inflationserwartungen in *Taiwan* zurückgebildet und liegen für dieses Jahr bei 1,8% nach einer Inflationsrate von 2,4% in 2005. Auf den *Philippinen* (6,6% nach 7,7% in 2005), in *Pakistan* (8,1% nach 9,0% in 2005) und in *Vietnam* (7,0% nach 8,1% in 2005) dürfte sich die Inflation im laufenden Jahr zwar ebenfalls abschwächen, wird allerdings weiterhin hoch bleiben. Auf der anderen Seite wird die Inflationsrate nach den Erwartungen der WES-Experten in diesem Jahr in *China* (2,8% nach 2,6% in 2005) und in *Indien* (5,2% nach 5,0% in 2005) höher ausfallen als in 2005. In *Südkorea* (3,5%) und *Thailand* (5,0%) dürfte die Inflationsrate etwa auf demselben Niveau bleiben wie im letzten Jahr. In *Japan* wird in 2006 nunmehr erstmals seit langem mit einem leichten Preisanstieg in Höhe von 0,4% gerechnet; im Vorjahr blieben die Preise stabil, nachdem sie im Zeitraum 2001 bis 2004 zurückgegangen waren.

### Zinsanstieg häufiger als bisher erwartet

Wohl bedingt durch die kaum gesunkenen Inflationserwartungen wird in den nächsten sechs Monaten häufiger als in den vier vorangegangenen Erhebungen mit steigenden Zinsen gerechnet, und zwar sowohl am kurzen wie auch am langen Ende. Diese Tendenz gilt im Besonderen für den *Euroraum*, aber auch für die westeuropäischen Länder außerhalb des *Euroraums*, mit Ausnahme von *Großbritannien*, wo ein weiterer Rückgang der kurzfristigen Zinsen und stabile bis allenfalls leicht steigende Kapitalmarktzinsen erwartet werden (vgl. Abb. 3).

In *Nordamerika* – sowohl in den *USA* wie in *Kanada* – und noch ausgeprägter in *Ozeanien* – sowohl in *Australien* als auch *Neuseeland* – wird im Laufe der nächsten sechs Mo-

nate mit einem verlangsamten Zinsanstieg, allerdings noch nicht mit einem Zinsrückgang gerechnet.

In *Mittel- und Osteuropa* dürfte der seit einiger Zeit sinkende Zinstrend im Laufe der kommenden sechs Monate von leicht steigenden Zinsen abgelöst werden. Eine Ausnahme bildet lediglich *Ungarn*, wo sich der Trend sinkender Zinsen in den nächsten Monaten – wenn auch abgeschwächt – fortsetzen wird. Sinkende Zinsen werden weiterhin die *GUS-Staaten*, vor allem *Russland* kennzeichnen.

Auch in *Lateinamerika* werden sich die Zinsen in den nächsten sechs Monaten voraussichtlich weiter zurückbilden. Es gibt jedoch erhebliche Unterschiede zwischen den Ländern: Während in *Chile* der Zinstrend weiter nach oben zeigt, dürften insbesondere in *Brasilien*, aber auch in *Mexiko* die Zinsen weiter nachgeben.

In *Afrika* wird insgesamt mit stabilen Zinsen im nächsten Halbjahr gerechnet. Ausnahmen hiervon sind jedoch *Südafrika* und *Simbabwe*, wo sich nach Ansicht der WES-Experten der Zinsanstieg, wenn auch verlangsamt, fortsetzen wird.

In *Asien* zeichnet sich noch kein Ende des Zinsanstiegs ab. Vor allem in *Hongkong*, *Thailand*, *Südkorea*, *Singapur* und *Taiwan* dürften die Zinsen in den nächsten Monaten weiter nach oben klettern. In *China* und in *Japan* werden nach Ansicht der WES-Experten die Zinsen ebenfalls in den nächsten sechs Monaten anziehen, wenn auch nur leicht. Lediglich in *Indonesien* und auf den *Philippinen* werden sinkende Zinsen in den nächsten Monaten erwartet.

Im *Nahen Osten* gehen die WES-Experten von annähernd stabilen Zinsen aus; eine Ausnahme hiervon ist die *Türkei*, wo sich voraussichtlich der Zinsrückgang weiter fortsetzen wird.

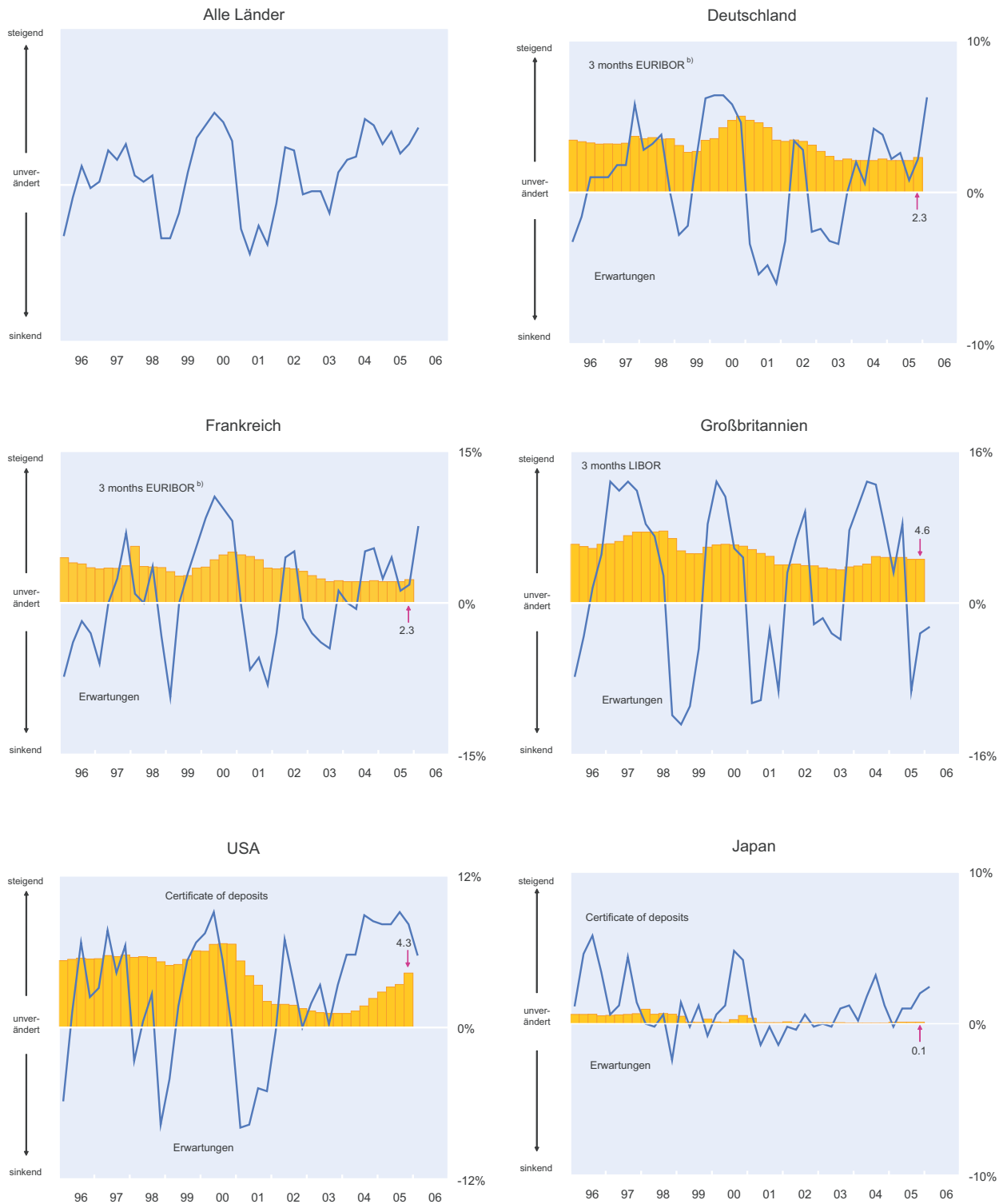
### Der japanische Yen gilt als unterbewertet

Der *US-Dollar* gilt nunmehr im Durchschnitt aller erfassten Länder als leicht überbewertet, nachdem er von den WES-Experten mehr als zwei Jahre lang als unterbewertet eingestuft worden war. Dagegen werden der *Euro* und noch mehr das *britische Pfund* weiterhin als überbewertet angesehen. Der japanische *Yen* wurde wie schon bei der vorangegangenen Erhebung als leicht unterbewertet eingestuft (vgl. Abb. 4).

Nachdem sich erfahrungsgemäß die Wechselkurse zumindest vorübergehend deutlich von den als fundamental richtig angesehenen Relationen entfernen können, wurde wiederum die Frage gestellt, wie sich voraussichtlich der Kurs des *US-Dollar* im nächsten Halbjahr entwickeln wird. Im Welt-

**Abb. 3**  
**Kurzfristige Zinsen**

– Aktuelle Zinssätze<sup>a)</sup> und Erwartungen für die nächsten sechs Monate –

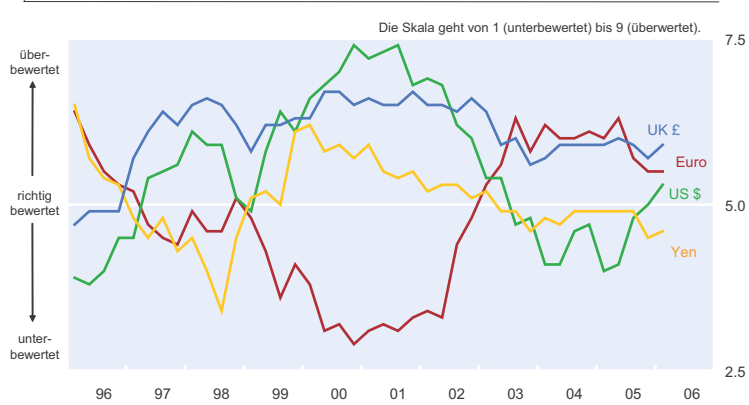


<sup>a)</sup> Quartalswerte OECD, Main Economic Indicators. <sup>b)</sup> Seit Q1/2001 EURIBOR. Vorher FIBOR in Deutschland und PIBOR in Frankreich.

Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2006.



**Abb. 4**  
**Währungsbeurteilung**



Quelle: Ifo World Economic Survey Q1/2006.

durchschnitt gehen die WES-Experten von einem leicht sinkenden Wert des *US-Dollar* aus. Im Gegensatz zu diesem Gesamtdurchschnitt wird weiterhin mit einer Verteuerung des *US-Dollar* in den meisten mittel- und osteuropäischen, südamerikanischen und afrikanischen Ländern gerechnet. Auf der anderen Seite wird wie schon in der vorangegangenen Erhebung von einer relativen Verbilligung des *US-Dollar* in den meisten asiatischen Ländern ausgegangen; besonders stark ausgeprägt ist diese Erwartung in China und Malaysia.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währungen findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.